

ERNTEDANKFEST – 1. OKTOBER 2023 – LUKAS 12,13-21

**13 Es sprach aber einer aus dem Volk zu ihm: Meister, sage meinem Bruder, dass er mit mir das Erbe teile. 14 Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbschlichter über euch gesetzt? 15 Und er sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat. 16 Und er sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Es war ein reicher Mensch, dessen Feld hatte gut getragen. 17 Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle. 18 Und sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin sammeln all mein Korn und meine Vorräte 19 und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut! 20 Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast? 21 So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.**

Liebe Gemeinde!

Das ist doch nur ungerecht! Da treibt ein Manager mit schlechtem Management sein Unternehmen fast in den Ruin, verlässt am Schluss das sinkende Schiff und kassiert noch eine Abfindung in Höhe von vielen Millionen Euro, während viele Mitarbeiter der Belegschaft bald schon „Sozialhilfe“ beziehen werden. Da hat ein Mensch sein Leben lang für sein Alter gespart und dafür auf viele Annehmlichkeiten im Leben verzichtet. Und dann wird er schließlich arbeitslos, muss ein großer Teil seiner Ersparnisse erst einmal aufbrauchen, während sein arbeitsloser Nachbar, der in seinem Leben sein Geld immer fröhlich verbubelt hat, die ganze Zeit staatliche Unterstützung erhält. Ja, das ist doch alles einfach nur ungerecht!

Und damit, sind wir nun schon mittendrin im Evangelium dieses Sonntags. Denn das beginnt auch mit einer großen Ungerechtigkeit. Da war der Vater der Familie gestorben, und einer seiner Söhne war gleich so clever gewesen, dass er sich den gesamten Besitz, das gesamte Erbe seines Vaters unter die Nägel gerissen hatte. Und der andere Sohn stand mit leeren Händen da – betrogen und übervorteilt von seinem Bruder. Ja, wenn das nicht ungerecht ist! Kein Wunder, dass der Betrogene erst mal zu Jesus läuft und ihn darum bittet, etwas zu unternehmen, den Bruder dazu zu bewegen, mit ihm das Erbe zu teilen. Schließlich galt Jesus als Rabbi, und Rabbis hatten doch unter Anderen auch die Aufgabe, in solchen Erbschaftsangelegenheiten schlichtend einzugreifen.

Doch Jesus reagiert ganz anders, als der betrogene Bruder dies erhofft hatte. Er kämpft hier nicht für soziale Gerechtigkeit, für ein gerechteres Erbschaftssteuersystem. Nein, Jesus erklärt sich hier für Fragen einer gerechten Vermögensaufteilung schlicht und einfach als nicht zuständig. Dass wir uns nicht missverstehen: Jesus predigt hier keine Flucht aus dieser Welt, und er kann an anderer Stelle sich sehr wohl ganz deutlich auf die Seite der Armen in der Gesellschaft stellen. Doch hier geht es Jesus um etwas Anderes, viel Grundsätzlicheres: Er sagt: Es gibt etwas in unserem Leben, das ist noch sehr viel wichtiger als die Frage, ob ich gerecht behandelt werde. Die entscheidende Frage ist, so stellt er es hier im Evangelium sehr deutlich heraus, ob wir am Ende unseres Lebens als Idioten oder Narren dastehen oder nicht. Ja, diese Gefahr besteht in der Tat, so zeigt es uns Jesus, dass wir in unserem Leben vielleicht bekommen, was wir verdient zu haben glauben und dass Gott am Ende unser Leben doch zusammenfasst in zwei Worten: „Du Idiot!“ Ja, Idioten wären wir, so zeigt es uns Christus,

- wenn uns Geld danklos glücklich machte
- wenn wir nicht nach Gottes Urteil fragten

I. wenn uns Geld danklos glücklich machte

Wie ein Idiot sieht er wirklich nicht aus, der erfolgreiche Unternehmer, der uns hier im Heiligen Evangelium vor Augen gestellt wird. Im Gegenteil: Er scheint doch eine besondere Zierde seines Berufsstandes zu sein: Er hat Erfolg, er denkt strategisch, investiert und sichert so die Zukunft seines Unternehmens. Besser kann man es doch gar nicht machen!

Wo liegt also das Problem? Warum bezeichnet Gott diesen Unternehmer am Ende als Idioten? Nein, nicht weil er erfolgreich wirtschaftet, auch nicht, weil er in die Zukunft investiert. Sondern er bezeichnet ihn als Idioten, weil ihn sein Geld und sein Besitz dazu veranlassen, nur noch um sich selber zu kreisen. Der Mann hat, so stellen wir bei näherem Hinsehen erschüttert fest, überhaupt kein Gegenüber, überhaupt keinen Gesprächspartner mehr. Der spricht nur noch zu sich selbst, unterhält sich nur noch mit seiner eigenen Seele, ja, für den sind eigentlich nur noch zwei Wörter wirklich wichtig und kommen entsprechend hier in

dieser Geschichte auch dauernd vor: „Ich“ und „mein“. „Ich, ich, ich“, „mein, mein, mein“. Und entsprechend fällt bei ihm auch der Erntedank vollständig aus. Wem sollte er auch danken? Da ist ja keiner, dem er irgendetwas zu verdanken hätte. Es hängt alles an ihm, an seiner Arbeit, an seinem Organisieren, an seinem Entscheiden.

Nein, dass Menschen nicht mehr recht Erntedank feiern können, weil sie den nicht mehr im Blick haben, dem sie ihren Dank abstatten können, hat nicht bloß etwas mit fehlender christlicher Prägung zu tun. Jesus macht vielmehr deutlich, was für eine Anziehungskraft Geld und Besitz auf unser menschliches Herz ausüben. Das ist eine Anziehungskraft, die sogar stark genug ist, Menschen von Gott, dem Geber aller guten Gaben wegzuziehen. So mancher trinkt das tödliche Salzwasser der Habgier. Wenn Schiffbrüchige in einem Rettungsboot auf dem Meer treiben, dann dürfen sie eines auf keinen Fall: Sie dürfen auf keinen Fall das Meerwasser trinken, auch wenn sie noch so sehr Durst haben. Denn das Meerwasser wird ihren Durst nur noch weiter vergrößern, wird sie schließlich gerade dadurch verdursten lassen, dass sie versuchen, mit ihm ihren Durst zu löschen. Ja, so stillt Habgier nicht unseren Durst nach dem Leben, sondern vergrößert ihn nur noch immer mehr. Die Habgier lässt unser Leben schließlich in der Trennung von Gott enden. Darum nennt Gott diesen Menschen hier in der Geschichte einen Idioten, diesen Menschen, der nicht mehr dazu in der Lage ist, Gott zu danken. Der Dank gegenüber Gott ist das einzige wirkungsvolle Mittel gegen die Habgier.

## II. wenn wir nicht nach Gottes Urteil fragten

Und damit sind wir schon bei einem weiteren Grund, warum Gott den erfolgreichen Unternehmer hier in unserer Geschichte einen Idioten nennt: Der Mensch hat schlicht und einfach vergessen, nach Gottes Urteil über sein Leben zu fragen. Was ihn nur interessiert, ist, wie er sich selber fühlt, ob er selber mit seinem Leben zufrieden ist. Vielleicht denkt er noch daran, was andere Menschen über ihn und sein Leben denken mögen. Aber was Gott über sein Leben denkt, das kommt ihm überhaupt nicht in den Blick. Und dabei ist das doch letztlich die einzig entscheidende Frage in unserem Leben, das Einzige, was am Ende wirklich zählt:

Was wir in unserem Leben geschafft und geleistet haben, das wird am Ende völlig bedeutungslos sein. Aber was Gott über uns denkt, daran allein wird sich entscheiden, ob wir unser Leben verfehlt haben oder nicht. An Gott entscheidet sich, ob wir in alle Ewigkeit weiter nur „ich, ich, ich“ sagen oder in der Gemeinschaft mit unzähligen Anderen gemeinsam Gott danken für das, was er uns geschenkt hat: Danken für irdische Güter in diesem Leben und viel mehr noch an unvergänglichen Gütern, an Vergebung, Leben und Seligkeit. Ja, um Gerechtigkeit wird es am Ende deines Lebens gehen. Nicht darum, ob du in deinem Leben bekommen hast, was dir zustand. Sondern darum wird es gehen, ob Gott erklären wird, dass du in seinen Augen gerecht bist. Und da kannst du Gott eben mit allem Besitz, den du hast, nicht beeindrucken, und auch nicht mit der Klage, dass du in diesem Leben zu kurz gekommen bist und darum dringend auf Entschädigung im ewigen Leben angewiesen bist. Nein, gerecht wirst du einzig und allein dadurch, dass du mit dem verbunden wirst, der diese Geschichte vom reichen Kornbauern erzählt hat, mit dem, der nicht als Richter oder Erbschlichter in diese Welt gekommen ist, sondern als Retter und Erlöser. Der will dich beschenken mit einem Schatz, den dir keiner mehr rauben kann, mit seiner Vergebung, mit seinem Leben. Der ruft dich jetzt gleich wieder an seinen Altar und lädt dich in der Tat ein: Komm, iss, trink und habe guten Mut! Klammere dich nicht länger an das, was du hast, und blicke nicht neidisch auf das, was du nicht hast. Danke Gott für seine Gaben und lass los, was dir am Ende doch nicht nützt. Sei kein Idiot, sondern denke daran, dass du reich beschenkt bist von deinem Gott. Nein, du kommst nicht zu kurz; du bekommst allemal mehr, als du verdienst, schon jetzt in deinem Alltag und erst recht am Ende, wenn es drauf ankommt. Wie gut, dass Gott genau das unter „Gerechtigkeit“ versteht! Amen.